

Angedacht...

Ich habe eine überraschende Entdeckung gemacht: Die Jahre 1970, 1996 und 2021 haben eine Gemeinsamkeit: die Barmherzigkeit. Ja, wirklich: Die Barmherzigkeit ist das Thema der Jahreslosungen aller drei Jahre: 1970 stand unter der Ermutigung: Halte fest an Barmherzigkeit und Recht und hoffe stets auf deinen Gott! (Hosea 12,7). Das Jahr 1996 wurde begleitet von der Zusage: Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende (Klagelieder 3,22). Und jetzt – 25 Jahre später wird uns ein Wort aus dem Lukasevangelium als Jahresbegleiter ans Herz gelegt: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! (Lk 6,36)

Barmherzig – nicht gerade ein neudeutsches Wort, ganz im Gegenteil. Es ist sehr alt. Und im Wörterbuch steht als Erklärung: „aus Mitleid und Mitgefühl helfend, Leiden zu lindern suchend“.

Barmherzig zu sein – das wird schon aus den drei Jahreslosungen klar – barmherzig zu sein, das ist eine göttliche Eigenschaft, aber eben nicht nur. Nein, auch wir Menschen können und sollen barmherzig sein. Und wenn wir ein Vorbild brauchen dann – so wird es uns in diesem Jahr ausdrücklich mit auf den Weg gegeben – sollen wir dabei auf Gott schauen. Gott, unser Vater, der zeigt uns wie's geht. Wir sollen mitmachen, ihm nacheifern und ganz seinem Beispiel entsprechen.

Aber was heißt das eigentlich - „barmherzig sein“? Auf jeden Fall bedeutet das nicht bzw. nicht nur, die ein oder andere soziale Tat zu leisten oder hier und da mal etwas Gutes zu tun, wobei auch das natürlich schon exzellente Ansätze sind. Aber so wie Barmherzigkeit ein *Wesensmerkmal* Gottes ist, soll Barmherzigkeit im Idealfall auch eine *grundlegende* menschliche Haltung und Prägung sein. Barmherzig zu sein, das ist ein Dauerauftrag und optimalerweise auch ein Dauerzustand. Und: barmherzig zu sein ist keine Pflicht, sondern im besten Fall ein Reflex, nicht das Ergebnis einer Güterabwägung, sondern ein Impuls des Herzens. Wenn sie auf Gegenseitigkeit beruht – wunderbar!, aber eine Bedingung ist das nicht.

Manchmal ist da das Missverständnis, als müsse man sich zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit entscheiden. Aber das ist nicht so. Die Barmherzigkeit ist kein Gegenbegriff zur Gerechtigkeit, nicht nur ein nachgeschobenes kritisches Korrektiv. Wie die beiden zueinander stehen, auch das zeigt uns Gott: Die Barmherzigkeit ist ein Teil bzw. eine Eigenschaft von Gottes Gerechtigkeit.

Bis jetzt habe ich vom Wie, Warum und Woher der Barmherzigkeit gesprochen, aber – auch wenn Barmherzigkeit als unser Antrieb ja absichtslos und zweckfrei sein soll – was **bewirkt** Barmherzigkeit? Was macht das mit mir, was mit den anderen? Diese Fragen beantwortet Jesus selbst in seinem Gleichnis – es ist wohl eines der bekanntesten - vom barmherzigen Samariter: Wer einer anderen Person mit Barmherzigkeit begegnet, wird ihm oder ihr zum Nächsten, zur Nächsten. Und für den Mitmenschen bedeutet das viel mehr als lediglich aus einer misslichen Lage befreit zu werden. Es bedeutet einen ungeheuren Zuwachs an Lebensmöglichkeit und Lebensfreundlichkeit. Im Gleichnis heißt es, dass sich der Samariter einem zuwandte, der „halbtot“ bzw. nach der lateinischen Übersetzung „halb lebend“ dalag. So oder so: Die Ganzheit des Lebens war weg, Unversehrtheit und Fülle waren nicht mehr gegeben. Ich glaube, man muss nicht zusammengeschlagen am Straßenrand liegen, um zu wissen, was es bedeutet, das vollständige Leben *nicht* zu haben – innerlich verwundet, nur halb lebendig zu sein, sich nur noch ansatzweise zu spüren. Genau dann brauche ich doch einen Menschen, der mir begegnet und bei dem ich fühle oder ahne: der meint es gut mit mir, wenn ich sozusagen etwas von Gottes Liebe durch ihn hindurchspüre.

Und noch einen Aspekt der Barmherzigkeit beleuchtet das Gleichnis vom barmherzigen Samariter sehr gut: Barmherzigkeit bedeutet Aufgabe, aber nicht Selbstaufgabe. Jesus erklärt oder feiert mit der Geschichte nicht die Phänomene von Helfersyndrom, Aufopferung oder erbarmungsloser Selbstüberforderung, sondern das Wesen der Barmherzigkeit. Auch der so hilfreiche Samariter zieht – nachdem er für alles gesorgt hat – weiter und geht seinen Geschäften nach. Er verschmilzt nicht mit dem Leid

des anderen und schickt seine eigenen Bedürfnisse ins Exil, sondern kümmert sich empathisch und mit einem guten Gespür für das Notwendige, hält den Kontakt, behält seine eigene Handlungsfähigkeit aber weiter im Blick. Barmherzig sollen wir schließlich nicht zuletzt auch mit uns selbst und unseren Grenzen sein.

Zum Schluss noch einmal ganz konkret zurück zu unserer Jahreslosung: Seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist. – Das ist nur aufs erste Lesen hin ein reiner Aufforderungssatz. Fast ein bisschen versteckt ist darin doch auch - ja sogar als fundamentale Aussage - eine Zusage: Euer Vater ist barmherzig. Eine großartige Stärkung am Anfang unseres Weges durch ein neues Jahr, aber auch an allen Zwischenstationen. Wir sind nicht vollkommen, aber vollkommen angenommen.

Martina Kämper